

DER SCHIBLIANER

Hauszeitung der Firma Hans K. Schibli Elektrische Unternehmungen

September 1972

Zum Tode von Hans K. Schibli

Liebe Schiblianer, liebe Kunden und Geschäftsfreunde!

Hans K. Schibli war ein praktischer Mann der Tat. Er wollte sichtbare Resultate — keine akademischen Studien, keine sterilen Abhandlungen. Er wollte Bauten mit seinen Installationen sehen; er wollte seine Firma beim Wachsen «in den Nähten krachen hören»; er wollte seine Gäste selbst bewirten und er wollte vielen Menschen bei unzähligen Gelegenheiten kleine und grosse Freuden bereiten. Und dies alles wollte er nicht nur — er erreichte es auch! Er betrachtete sein Tun — was immer es war — nicht als Last, sondern als erfüllende Lebensaufgabe. Er war der Tätige, Gebende, nicht der Ruhende. Nehmende. Abhängig sein, jemandem zur Last fallen, war ihm ein Greuel. Sein ganzes Wesen stand im Widerspruch zum Altwerden. Drum meine ich, er stand auf dem Höhepunkt seines Schaffens, als er uns am 27. Juni dieses Jahres verliess.

Die meisten von Ihnen kannten ihn persönlich; doch nur wenige wissen Näheres von ihm. Ich lasse deshalb auf den nächsten Seiten seinen Lebenslauf abdrucken, so wie er ihn 1964 selbst abgefasst hat. Was ihn seinerzeit dazu veranlasst hatte, weiss ich nicht, jedenfalls wollte er auch diese Arbeit niemandem antlasten. Es ist ein Lebenslauf, den man getrost, ja sogar fröhlich lesen kann; teilweise vielleicht auch nachdenklich darüber, dass man von einem Menschen, den man gut zu kennen glaubt, doch vieles nicht weiss.

Ueber das Wesentliche seiner Ideen, Wünsche und Hoffnungen hat er mich jedoch nie im Unklaren gelassen. Darum weiss ich, ein wie grosses Anliegen es ihm war, dass sein

Geschäft — sein grösstes Werk — nach seinem Ausscheiden weiter wachsen und gedeihen möge. Im Frühling 1968 hat mich mein Onkel, der fast legendäre Onkel Hans, als seinen engsten Mitarbeiter in die Firma gerufen. In meisterhafter Weise hat er mich in kurzen vier Jahren in seine Tätigkeit eingeführt und an der Geschäftsleitung teilnehmen lassen.

Wir haben uns sehr gut verstanden und teilweise ergänzt. Zwar reichten unsere Pläne der gemeinsamen Tätigkeit noch über einige Jahre hinaus. Verschiedenes wollten wir zusammen neu anpacken. —

Alles Wesentliche für die weitere Zukunft der Firma hatten wir jedoch geregelt oder in die Wege geleitet. Deshalb kann ich ruhig und überzeugt die Aufgabe übernehmen, die mir durch die von Hans K. Schibli testamentarisch übertragene uneingeschränkte Verfügungsgewalt über seine stattliche, stolze Firma zufiel. Ich habe dabei das seltene Glück, auf die tatkräftige Mithilfe einer grossen Zahl von ausserordentlich treuen und fachlich hochstehenden Mitarbeitern zählen zu können, die teilweise ein halbes Leben lang an der Seite meines Onkels gestanden haben.

Die Firma Hans K. Schibli wird sich in den nächsten Jahren ändern, so wie sie seit ihrer Entstehung in steter Aenderung begriffen war. Ich werde mich aber ganz dafür einsetzen, sie in klarer Kontinuität im Sinne und Geiste meines mir sehr lieben, verstorbenen Onkels weiter zu führen, im Bewusstsein, dass dies der tiefste und letzte Wunsch seines reich erfüllten Lebens war.

Hans Jörg Schibli



Lebenslauf unseres verehrten Herrn Hans K. Schibli

von ihm selbst am 17. August 1964 verfasst.

Im etwas nebligen Aaretal bin ich am 10. März 1909 in Schönenwerd SO geboren, wo ich eine schöne Jugendzeit bei lieben, besorgten Eltern verleben durfte.

Nach der Primar- und Bezirksschule absolvierte ich von 1925—29 meine Lehre als Elektro-Mechaniker bei der Firma Sprecher & Schuh in Aarau.

Berufswahl-Sorgen kannte ich keine. Bereits als Viertklässler sammelte ich Drähte und Schrauben und in den letzten Jahren der Bezirksschule war mein «Versuchs-Labor» schon ordentlich gediehen, sodass es sich nur noch darum handelte, eine gute Lehrstelle in dieser Richtung zu finden. Es ergab sich eine gute Lösung, da mein Onkel, Karl Schibli in Aarau, ein Freund des damaligen Direktors der Firma Sprecher & Schuh war.

Während dieser Lehrzeit hatte ich schon Gelegenheit, mit grossem Stolz auf Montage gehen zu dürfen. So war ich im Jahre 1927 über zwei Monate im Unterwerk Sargans und im 1928 bei der Kraftübertragungsstation Guttannen der Grimselwerke tätig.

In jenen Jahren fand ich Freunde, die mir gut gesinnt und für mein weiteres Leben mitbestimmend waren, so der bekannte und teilweise «berühmte» Gewerbeschullehrer, Herr Schmidhauser. Dieser Mann verstand es, mir Freude und Schwung für meinen Beruf und fürs ganze Leben beizubringen. Auch Herr Suter im Versuchslokal und der Werkführer, Herr Hunziker, waren immer sehr um mich besorgt und ich hatte grosse «Steine im Brett» bei diesen Vorgesetzten.

Rasch gingen diese vier Jahre zu Ende und mit einer der besten Durchschnittsnoten von 1,1 bestand ich dazumal die Lehrlingsprüfung.

Nach diesem Abschluss war der nächste Schritt das Technikum Burgdorf, wo ich die Abteilung Elektrotechnik besuchte. Meine gute Praxis war mir sehr nützlich, sodass ich in Elektrotechnik, Labor und Konstruktion stets gute Noten erhielt.

Schöne Zeiten erlebte ich als Student bei der Gesangsverbindung Technikum Burgdorf und auch in der damaligen Pension von Frau Flury, wo ich gute Freunde fürs Leben fand, so den heutigen Direktor der Verzinkerei Zug, Oskar Straub (v/o Strubel) und Ernst Gängenbacher (v/o Hirsch). Auch «Topf» aus der bekannten Altstätter Familie Tobler (Toko-Skiwachse), der leider viel zu früh verstorben ist, gehörte zu unserem Kleeblatt.

Die Jährchen zwischen 1929 und 1931 flogen nur so dahin. Im Herbst verliess ich die Burgdorfer Schule mit dem Diplomabschluss. Noch ist mir der Abschiedstag in der Musenstadt in guter Erinnerung, wo nach schöner Abschlussfeier seinerzeit ein Jeder noch auf den Bahnhof geleitet und ihm der Scheide-Kantus gesungen wurde: «Nun leb wohl, du kleine Gasse», — bis schliesslich keiner von uns mehr anwesend war.

Nun galt es, den Schritt ins Leben zu wagen. Die erste Reise führte für einige Monate nach Paris, um an der Alliance Française einige Fächer zu belegen. Anschliessend begann das «Leben B» in den Telefon-Werken Albisrieden im Jahre 1932/33. Diese Büroarbeit in der Konstruktionsabteilung war für mich eine Zwangs-

jacke. Deshalb war ich froh, dass mir wiederum mein lieber Onkel in Aarau half, und ich durfte während zwei Jahren (1934—36) bei der Firma Baumann, Kölliker AG in der Installationsabteilung in der Praxis arbeiten. Wir waren dort zwei Volontäre, mein Freund Mathys und ich. Er kam von «Winterthur» und ich von «Burgdorf». Beide hatten dasselbe Ziel: sich irgendwie hinaufzuarbeiten und in leitende Stellung zu kommen. Er ist in der Firma geblieben und seit Jahren Direktor und nebenbei hoher Militär. Ich habe den Schritt zu einer eigenen Firma gewagt. Vorgängig war ich noch kurze Zeit bei meinem Freunde Ernst Lüdi, wo ich mich ernsthaft auf die Meisterprüfung vorbereitete, die ich im Jahre 1936 in Olten mit Erfolg bestand.

Im Militärdienst begann meine Laufbahn mit der Rekrutenschule als Funker-Pionier im Jahre 1929 in Bern, welche während den Semesterferien erfolgte. Die UO im Jahre 1930 in Liestal musste zwischen-durch absolviert werden. Nach Beendigung meines Studiums konnte ich im Jahre 1932 in Andermatt bei den Gebirgstelegrafen teilweise den Korporal abverdienen und anschliessend folgte im gleichen Jahr die Offiziersschule in Brugg und Thun. 1933 wurde in Andermatt der Leutnant abverdient. Dort bekam ich von Tag zu Tag mehr Freude an unseren schönen Bergen. Meine Einteilung zu den Gebirgstelegrafen führte mich ins Bündnerland, wo ich später den ganzen Aktivdienst auf luftiger Bergeshöh verbrachte. Es wurden permanente Telefonleitungen gebaut: auf Maloja nach Salatschina, im Valserthal auf die Valatschalp, im Safiental nach Alp Grün; auch auf der Lenzerheide nach dem Urdenfünkli wurde gedrähtelt und in Splügen Richtung Splügenpass. Kurzum, «mein» Installationsgeschäft war damals im Bündnerland, welches mir fast zur zweiten Heimat wurde. — Und langsam wuchs die Zahl der Tage im Dienstbüchlein auf über 1 100!

Doch zurück zu meinem Privatleben. — Der Zufall wollte es, dass ich durch ein Inserat auf meinen Vorgänger, Herr Fritz Wiethaus, aufmerksam wurde, welcher mir am 1. März 1937 freundlicherweise das Geschäft abgetreten hat.

Noch nicht zufrieden, habe ich im Jahre 1938 die Tel.-A-Prüfung bestanden und im gleichen Jahr wurde auch mein erstes Filialgeschäft in Zollikon eröffnet.

Kaum waren diese paar Jährchen verflossen, — die Firma bestand

schon aus 15 Monteuren — da läuteten die Sturmglocken und es begann der Aktivdienst. Die Kriegsjahre waren geschäftlich betrachtet fürchterlich. Eine Bürolistin und ein oder zwei Angestellte, die sich glücklicherweise krank melden konnten, besorgten das Nötigste. So musste ich im 1945 praktisch von vorne beginnen.

Ich danke Gott, dass er mir gute Gesundheit, Mut und Kraft gegeben hat, um mein schönes Geschäft aufzubauen, das bei seinem 25jährigen Jubiläum im Jahre 1962 über 180 Angestellte zählte, nebst einigen Filialen.

Als Fortsetzung meiner Mitgliedschaft bei der Gesangs-Verbindung in Burgdorf bin ich in Zürich in den Techniker-Gesangsverein eingetreten, wo ich einige Jahre mitsang, bis ich dazu aus geschäftlichen Gründen keine Zeit mehr fand und mich zu den Passiven umteilen liess. Doch nach kurzer Zeit hat mich mein Freund Edi Wolfensberger im Jahre 1946 im Männerchor Zürich eingeführt. 1947 lud man mich zu der «Chambre XXIV» ein, wo ich liebe Freunde gefunden habe.

Nach der Studienzeit wurde als schönes Andenken die Alt-Herren-Verbindung des GVTB gepflegt, wo man sich jährlich einige Male bei gemütlichen Anlässen traf und am Stammtisch fröhliche Stunden verlebte. Für meine Mitarbeit hat mich die «Aktivitas» im Jahre 1962 zum Ehrenmitglied ernannt, was mich mit grosser Dankbarkeit erfüllte.

Als Bergfreund bin ich im Jahre 1938 der Sektion «Uto» des Alpenklubs beigetreten. Leider war ich kein gutes Mitglied, da ich mich selten dem Verein anschloss und mehr als privater Alpinist auf unseren schönen Schweizerbergen herumkletterte.

Mit meinem Bruder Max stand ich zeitlebens in sehr gutem Einvernehmen und ich verdanke auch ihm meinen geschäftlichen Erfolg, da er mir mit Tat, Rat und Portemonnaie beistand. Auch seine Frau, Erika, ist mir nicht nur Schwägerin, sondern wie eine treubesorgte Schwester gewesen.

Meinen lieben, treuen Geschäfts-Mitarbeitern, Sänger-Kollegen und allen meinen Freunden danke ich von Herzen für alles Gute, das sie mir gegeben haben.

Ich bin Gott viel Dank schuldig, dafür dass er mir ein so interessantes, kurzweiliges und schönes Leben auf dieser Erde schenkte. Er wird mich auch weiterhin zum Rechten führen!

Wir trauern um

Der Schnitter Tod hat in diesem Jahr in unserer Firma reiche Ernte gehalten. Nicht nur unser verehrter Herr Hans K. Schibli hat uns verlassen, auch ein paar seiner Mitarbeiter sind in die ewige Ruhe eingegangen. Unsere Hauszeitung wird dadurch einen etwas ernsteren Ton erhalten, denn wir wollen auch hier unsere Verstorbenen ehren und ihrer in Freundschaft gedenken!

Bass Thomas



geb. 17. 6. 1908, gest. 26. 7. 1972

Am 12. September 1946, vor bald 26 Jahren ist der liebe Verstorbene in unsere damals noch kleine Firma eingetreten. In dieser langen Zeit haben wir ihn als hervorragenden Kameraden schätzen und achten gelernt. Auch bei unserer Kundschaft ist er ein Begriff geworden. Oft hat diese nicht nach der Firma Schibli, sondern nach «Herrn Bass» gefragt. Er hat mit seinem eigenwilligen Bündnerkopf seine Arbeit auch in der wachsenden Firma stets so angepackt, als führte er ein eigenes Geschäft. Eine seiner letzten Aufgaben, die Bahnhofspassage in Zürich, beschäftigte ihn noch bis wenige Tage vor seinem Tode. Er wollte unbedingt die Unterlagen im Spital haben, um auch alles selbst noch erledigen zu können. Die Geschäftsleitung und seine Kameraden danken ihm vielmals für diese seltene Treue und für seine aufrichtige herzliche Kameradschaft.

Herr Ernst Brändli



geboren am 28. 12. 1908
gestorben am 27. 2. 1972

Am 19. September 1940 ist Herr Ernst Brändli als Elektromonteur in unsere Firma eingetreten. Als fleissigen, strebsamen und guten Kameraden lernten ihn seine Mitarbeiter kennen. Im Sommer 1971 musste er infolge Krankheit aus unserer Firma austreten. Nach langen, schweren Leiden ist er am 27. Februar 1972 sanft entschlafen. Wir bewahren dem Dahingegangenen ein gutes Andenken.

treuer, ruhiger Mitarbeiter hat er in den 20 Dienstjahren nicht nur Angenehmes erlebt. Er verunfallte mehrere Male, trotzdem war er bis über sein 70. Altersjahr hinaus tatkräftig bei den Schiblianern. Sein Austritt erfolgte am 30. August 1968. Auch ihm wollen wir ein gutes Andenken bewahren.

Herr Urs Pfister



geboren am 28. 11. 1941
gestorben am 11. 4. 1972

Herr Urs Pfister ist am 1. Oktober 1970 in unsere Filiale Männedorf eingetreten. Mit jugendlichem Elan hat er mitgeholfen, die junge Filiale zum Blühen zu bringen. Seine Kameraden haben ihn als hilfsbereiten, lieben und zuverlässigen Mitarbeiter kennen und schätzen gelernt. Durch einen tragischen Unfall wurde er uns jäh entrissen. Wir wollen dem allzu früh Dahingegangenen ehrend gedenken.

Herr Hermann Wiesendanger



geboren am 15. 1. 1898
gestorben am 28. 2. 1972

Am 30. August 1948 ist Herr Hermann Wiesendanger als Hilfsmonteur in unsere Firma eingetreten. Als



Die folgenden Zeilen wurden kurz vor seinem Tode von unserem verehrten Seniorchef Herr Hans K. Schibli persönlich verfasst. Sie waren als Leitartikel für die zweite Ausgabe des «Schiblianer» gedacht — niemand erwartete diese schnelle Aenderung.

So haben diese seine Worte heute eine ganz eigenartige posthume Prägung!

Arbeitgeberverbände und Zukunftsaufgabe

Während vielen Jahren war ich weder Mitglied des schweizerischen (VSEI) noch des kantonalen (KZEI) Elektro-Installateuren-Verbandes. Die damalige Verbandspolitik und die wirtschaftliche Lage waren mir stichhaltige Gründe.

Selbstverständlich hielt ich mich trotzdem an die wesentlichen fachlichen und gewerkschaftlichen Beschlüsse und Vereinbarungen der Verbände. Doch mein Alleingang war kein Nachteil und mein Betrieb erwies sich stets als existenzfähig. Ich konnte mein Unternehmen, zusammen mit der energischen Unterstützung meiner sehr guten und treuen Mitarbeiter, durch ein harmonisches Wachstum zu einem gut fundierten Betrieb ausbauen, sodass ich für die Zukunft keine Befürchtungen hege.

Dennoch habe ich festgestellt, dass ein Einzelner die Probleme moderner Betriebsführung in der heutigen Zeit nicht mehr ohne untragbare finanzielle Aufwendungen zu lösen im Stande ist. Wo Rationalisierung, Standardisierung, Förderung des Nachwuchses und Arbeitsfriede nicht leere Schlagworte sein sollen, ist eine intensive Koordination und Zusammenarbeit in den Berufsgruppen unerlässlich. Als offensichtlichstes Beispiel weise ich, wie im letzten «Schiblianer», nochmals auf die Lehrlings-Schulung hin. Zwar habe ich mich mit meiner «Schibli-Schule» unter bester Führung von Herrn Melliger schon immer besonders mit dieser Frage befasst; die Möglichkeiten, die einem Lehrling heute im Ausbildungszentrum in Effretikon geboten werden, können aber nur durch tatkräftige Zusammenarbeit der Elektro-Installations-Firmen erreicht werden. Zu diesem Thema sei übrigens noch am Rande vermerkt, dass die Metallarbeiterschule «Hard» in Winterthur für die Ausbildung angehender Meister jahrzehntelang Grosses

geleistet hat und ein Beweis für die gute Zusammenarbeit zwischen dem Meisterverband und dem SMUV darstellt.

Ich habe auf die Notwendigkeit von Standardisierung und Rationalisierung hingewiesen. Selbstverständlich ist es aber niemals meine Absicht, mit computergesteuerten Robotern zu arbeiten. Ich wünsche nach wie vor einen menschenwürdigen Betrieb zu führen, in welchem die Probleme des Mitarbeiters — jedes Mitarbeiters — im richtigen Rahmen gesehen und erkannt werden. Es ist mir ein wichtiges Anliegen, dass ein Mensch, der sich in meinem Betrieb einsetzt, die Gewähr hat, bis zu seiner Pensionierung eine sichere und ihm gemässe Existenz zu finden. Das bedingt aber auch die Umstellung auf neue Methoden und Anpassung an neue Erkenntnisse.

Es freut mich, in meinem Neffen Hansjörg Schibli einen fähigen Mann gefunden zu haben, der dynamisch genug ist, Neues aufzubauen und in menschlicher Hinsicht Gewähr bietet, die Personal-Probleme in meinem Sinne zu lösen. Es freut mich auch, dass er in unseren Fachkreisen Anerkennung findet, wirkt er doch in zwei technischen Kommissionen des VSEI mit. Durch sein Studium an der ETH und seine beruflichen Erfahrungen im Ausland, bringt er die nötigen Voraussetzungen mit, um in meinem Betrieb sein gut fundiertes Wissen in die Praxis umzusetzen.

So sehe ich meinen Wiedereintritt in die Elektro-Installateuren-Verbände als gerechtfertigt und helfe gerne, an der Verantwortung für die Zukunft unseres Gewerbes und der Tausenden unserer Angestellten mitzutragen.


Hans K. Schibli



Gedenkworte

von P. Melliger

Liebe Trauerfamilien, liebe Mitarbeiter der Firma Hans K. Schibli, verehrte Trauergäste!

Tieferschüttert sind wir Mitarbeiter der Firma Schibli zu dieser Gedenkstunde für unseren lieben Seniorchef hier versammelt.

Im Namen von uns allen, möchte ich den Trauerfamilien unser tiefstes Beileid ausdrücken, dies auch im Namen unseres lieben Thomas Bass, welcher so gerne in dieser Stunde unter uns weilen möchte, doch von den Aerzten keine Bewilligung dazu erhalten hat.

Ich durfte seit der Gründung der Firma Hans K. Schibli dabei sein und mithelfen, das Lebenswerk unseres verstorbenen Prinzipals aufzubauen. Wie Sie aus den Worten von Herrn Pfarrer Brenk entnommen haben, waren ihm — besonders am Anfang — schwere Zeiten beschieden. Doch der unerschütterliche Einsatz unseres verehrten Seniorchefs brachte unsere Firma zu einem der grössten Elektro-Installations-Unternehmen der Schweiz.

Gedenken wir in dieser Stunde auch an unsere Kollegen aus der Gründungszeit der Firma: Christian Caprez, Aldo Crivelli und Ernst Brändli, welche dem lieben Verstorbenen vorangegangen sind.

Was unseren Seniorchef ganz besonders auszeichnete, war sein Einfühlungsvermögen für unsere persönlichen Probleme und seine Hilfsbereitschaft, diese zu lösen.

Er beabsichtigte, sich bald in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen, was ihm leider nicht vergönnt war. Als zukünftiger Nachfolger trat vor vier Jahren sein Neffe in die Firma ein. Wir sind alle fest davon überzeugt, dass Herr Hansjörg Schibli das Werk im Sinne des allzufrüh verstorbenen Gründers weiterführen wird. Wir Mitarbeiter werden ihn mit all unseren Kräften dabei unterstützen.

Liebä Hans K. mir danked ihre vo ganze Herze für alles!

Ein entscheidender Tag

Am Tag, als wir alle unseren verehrten Seniorchef, Herrn Hans K. Schibli, zu seiner letzten Ruhe begleiteten, wurden wir von seinem Nachfolger, Herr Hansjörg Schibli, zu einem kleinen Imbiss eingeladen. Herr Alfred Fischer, Filialleiter in Herrliberg, hatte die nicht leichte Aufgabe, kurzfristig einen Saal für die über 270 Angestellten zu organisieren.

Es ist schon einige Jahre her, seitdem die ganze Belegschaft der Firma Hans K. Schibli unter einem Dach versammelt war. Nur Filial- oder Abteilungsweise traf man sich regelmäßig.

Im grossen Saal des Erlibacherhofes in Erlenbach, sassen nun die Mitarbeiter versammelt und erwarteten mit Spannung die angekündigte Ansprache des neuen Chefs. Herr Hansjörg Schibli richtete in deutscher, französischer und spanischer Sprache freundliche Worte an alle und gab der Hoffnung Ausdruck, dass sich die ganze Belegschaft im gleichen Geiste unter seiner Leitung für das Gedeihen der Firma einsetzen werde. Seine Worte wurden von einem Mitarbeiter italienischer Zunge für unsere italienischen Mitarbeiter übersetzt.

Dieser Tag war für Herrn Hansjörg Schibli wie auch für alle seine Mitarbeiter ein entscheidender Tag und wir hoffen alle auf eine gute Zusammenarbeit in Zukunft!





Ein Wort des Redaktors



Unsere Hauszeitung

Die Erstausgabe des «Schiblianers» in der heutigen Form war für uns alle eine unbekannte Grösse. Für viele war das Erscheinen eine freudige Ueberraschung und wir hoffen, dass die gute Aufnahme und der erste Eindruck erhalten bleiben mögen.

Was wir aber vor allem wünschen, ist vermehrte Mitarbeit aus den Kreisen der Angestellten. Es sollte der redaktionelle Teil dadurch vielgestaltiger werden und nicht zum grössten Teil in den gleichen Händen liegen.

Wir sind nach wie vor überzeugt, dass diese unsere eigene Hauszeitung ein wertvolles Bindeglied zwischen den Abteilungen, aber vor allem zwischen den einzelnen Mitarbeitern werden kann. Das Echo auf das erste Exemplar war jedenfalls sehr erfreulich und ermutigend. Aufbauende kritische Stimmen mögen sich ruhig auch melden; wir sind immer bestrebt, den «Schiblianer» so kurzweilig wie möglich zu

gestalten, damit er auch gelesen werden kann! In einer Zeit mit solch enormer Informationsflut ist es kein Leichtes, eine Hauszeitung mit «Pfiff» aufzubauen und wir sind einfach auf die Mitarbeit aller angewiesen. An Sujets fehlt es nicht, höchstens an Mut und Ueberwindung der Schreibfaulheit.

Der «Schiblianer» fand auch sehr gute Aufnahme und Interesse bei unseren Ehemaligen; hat er ihnen doch eindrücklich das Wachstum der Firma vor Augen geführt. Auch Nichtbetriebseigene Leser äusserten sich erfreut über das gelungene Erstlingswerk.

An dieser Stelle sei allen bisherigen, tatkräftig Beteiligten herzlich gedankt. Wir erhoffen und erwarten, wie gesagt, weitere Mitarbeit.

Ein besonderes Lob dürfen wir an die Adresse der Druckerei Theo Maag, Glattbrugg, für die ausgezeichnete grafische Gestaltung der Zeitung richten und wir sind auch hier für tatkräftige Unterstützung sehr dankbar!

Der schnelle Berner

Bekannt sind unsere Miteidgenossen aus dem Bernbiet als schnelle Leute. Aus welchem Grund immer, bleibe dahingestellt. Auf jeden Fall sind sie uns voraus, z. B. unser Chef der Telefon-Abteilung, Herr Willi Burger. Er als ehemaliger «Matten-Junge» hat seine Berner Sprache in Zürich nicht aufgegeben und blieb trotz 25 Jahren bei der Firma Schibli ein Berner.

Wie schnell ein Berner sein kann, beweist die Tatsache, dass unser Herr Burger auf eine freundliche Einladung der Telefon-Direktion Rapperswil schon einen Tag vor dem Termin anwesend war.

Man fragt sich, ob die Einladung eventuell vom Vorjahr war??? Auf jeden Fall war der Berner den Zürichern und St. Gallern voraus!

Schweizer Berghilfe

Es war ein Wunsch unseres verstorbenen Senior-Chefs, anstelle von Blumenbergen bei seiner Beerdigung der Schweizer Berghilfe zu gedenken. Nun dürfen wir feststellen, dass seine gute Idee dieser Institution den ansehnlichen Betrag von Fr. 4 435.— von 58 Spendern eingebracht hat. Wir danken auch an dieser Stelle und ihm Namen der Berghilfe für jeden Beitrag!



34 66 34

Einige hundert Mal am Tag wird diese Telefon-Nummer gewählt und auch betriebsintern besetzt. Bei jedem Anruf meldet sich eine freundliche Stimme und fragt nach dem Begehrt. Meistens ist es unser sympathisches Fr. Judith Egli; hin und wieder auch Herr Neidhart.

Der erste Eindruck über die Firma hängt weitgehend von der Telefonistin ab. Sie trägt somit eine grosse Verantwortung als Visitenkarte, mit dem Nachteil, dass nur ihre Stimme gehört, nie aber ihre Mimik gesehen werden kann. Da kommt es sehr auf ein gewinnendes Wesen, auf ruhiges, höfliches Benehmen und auf ein umfassendes Verantwortungsge-

fühl an, damit der Anrufer das Gefühl hat, in guten Händen zu sein. Gewiss gibt es auf der anderen Seite nicht nur liebenswürdige Menschen und oft sind berechtigte Klagen entgegenzunehmen. Hier trägt die rasche Auffassungsgabe, die freundliche, taktvolle Haltung und die ange-



nehme Stimme der Telefonistin sehr viel zum guten Einverständnis bei. Wichtig ist natürlich, dass sie von Betriebsseite informiert wird; sei es über Abwesenheit des Einen oder Anderen, sei es über technische An-

gelegenheiten und derlei mehr. Auch der Kunde kann in Zeitdruck sein und langes Suchen, beziehungsweise Warten am «stillen Draht» kann ihn verärgern.

So zeigt sich hier wie überall, dass Zusammenarbeit mit dem ganzen Betrieb die besten Früchte zeitigt und es für alle von Vorteil ist, eine nette Telefonistin zu haben.

Es ist hier gewiss am Platze, Fr. Egli für ihren Einsatz zu danken und darüber hinweg zu sehen, dass sie von Zeit zu Zeit, wie eine Katze, ihre Krallen zeigt. In der heutigen nervösen Zeit ist sie doch ein ruhender Pol im Betrieb und löst ihre Aufgabe mustergültig.

Dies Lob soll selbstverständlich auch allen anderen am heissen Draht in den Filialen gelten, welche mit den gleichen Problemen, wenn auch in kleinerem Rahmen, konfrontiert werden!
Dx

Die SWISSAIR und der 19. Mai 1972

Dieses Datum wurde vor Monaten bei der SWISSAIR als Bauherrn, bei den Herren Casetti + Rohrer als Architekten, Herrn Fisler als Bauführer, der Firma Giovanola frères aus Monthey als Konstrukteur fast wie ein heiliger Tag behandelt, war es doch der Stichtag, an dem man begann, das am Boden vorbereitete Dach der neuen Werft III hochzuheben.

Die Beschaffung der Flugriesen, genannt «Jumbo-Jets», ruft nach grösseren Hallen für Reparaturen und Revisionen. Die tausende von Bestandteilen verlangen grössere Lageräumlichkeiten und so musste der Bau der riesigen Halle, die weitherum sichtbar wird, geplant werden. Bereits die Standortbestimmung verschaffte Herrn Direktor Lack und seiner Bauabteilung verschiedene Schwierigkeiten. Nicht nur die finanzielle Seite bedurfte der Klärung; es musste Wald gerodet werden, welcher gerade im Flughafen-Bereich als wertvoller Sauerstoffzeuger dringend notwendig ist.

Die neue Werfthalle bedeckt nun eine Fläche von 128 auf 128 m und hat eine Höhe von 28 m. In den projektierten 74 Millionen Franken ist die elektrische Speisung durch eine separate Trafostation mit 10 Trafos vorgesehen. Diese erzeugen eine Leistung entsprechend der Stromversorgung einer Stadt von 6000 Einwohnern.

Die Besonderheit der riesigen Halle ist die Konstruktion auf vier Beton-Eckpfeilern ohne Zwischensäulen. Die effektive Arbeit begann im Juli 1971 und dauert ungefähr anderthalb Jahre.

Die Stahlkonstruktion des Daches (3800 Tonnen) wurde unmittelbar über dem Boden, neben den Eckpfeilern, auf Hilfsstützen zusammengestellt. (Inkl. der kompletten Ausrüstung mit Licht, Kraft und Wärme für Beleuchtung, Ventilation, Feuermelde-, Spritz- und Krananlage etc.) Die angefertigten Eisenstücke — Balken und Rohre — wurden nach den Zeichnungen auf über 10 300 Stück geschätzt. Das schwerste wog 24 Tonnen und wurde mit einem Spezialkran montiert. 51 000 Muttern und Eisennieten wurden verwendet. So weist sie im fertigen Zustand das stattliche Gewicht von 5 300



Tonnen auf und im Winter muss zusätzlich mit dem statischen Gewicht von etwa 50 cm Schnee gerechnet werden.

Das fertige Dach wurde anschliessend in Abständen mittels vier hydraulischen Pressen von je 1400 Tonnen Hebekapazität jeweils um 42 cm hochgehoben und erreichte nach vier Wochen seine endgültige Höhe.

Nun begannen die umfangreichen Vorbereitungen für die seitliche Verschiebung auf die fertigen Betonpfeiler. Auf acht horizontalen Stahlbalken wurde das Dach über Teflonplatten auf die definitiven Lager geschoben, etwas angehoben und die 8 Stahlplatten hervorgezogen.

Dieser 19. Mai bleibt gewiss den Technikern und allen Beteiligten als grosser Tag in Erinnerung, ist doch dieses Experiment einmalig in Europa und die Walliser Firma darf mit Stolz auf ihr Werk blicken. Wir gratulieren den Angestellten der Firma Giovanola zu ihrer Leistung!

Doch auch wir fühlen uns durch diesen Auftrag der SWISSAIR geehrt, der unter der Leitung unseres Herrn G. Schweizer zu einem guten Abschluss geführt wird, damit später Tag und Nacht für die Sicherheit im Flugverkehr gearbeitet werden kann.

Dx

Wenn man einen freien Markt vernichtet, schafft man einen Schwarzmarkt. Wenn man zehntausend Vorschriften erlässt, vernichtet man jede Achtung für das Gesetz.

(Winston Churchill)

Ungewöhnliches Abschiedsfest

von Otto Maneth

Drei unserer ehemaligen «Stifte», Jürg Morf, Roland Röllin und Alfred Furrer, entschlossen sich im Juni, eine nicht alltägliche Abschiedsfeier von ihrem Lehrlingsdasein zu veranstalten. Sie mieteten eine Waldhütte in Kloten, kauften ein Spanferkel, stellten einen Drehspieß auf und luden die Belegschaft der Firma Schibli + Co., Kloten, zu einer «kulinaren Orgie» ein.

Nachmittags um drei Uhr wurde das Ferkel aufgespießt. Als aber dann um 6 Uhr die ersten Hungrigen eintrafen, war es leider noch nicht gar. Unsere Wunderstiften hatten leider vergessen, während der Lehrzeit sich im Kochen zu üben! Um 9 Uhr, als es schon zu dunkeln begann, hörte man die Mägen knurren und Roland Röllin entschloss sich, so oder so mit dem Tranchieren zu beginnen. Wie ein Metzger ging er ans Werk und man kam sich vor wie im Wilden Westen, als alle mit einem Stück Fleisch an der mitgebrachten Gabel oder an einem Holzstück, sich im Kreise ums Feuer niederliessen. Ein Fass Bier stand zum Herunterspülen bereit.



Damit alles noch interessanter werde, spielten ein paar Kameraden von Alfred Furrer aus der Knabenmusik Kloten lustige Weisen und man wurde immer fröhlicher. Leider konnte dann zu später Stunde wegen «Ueberschreitung des Kulminationspunktes» nicht mehr gesungen werden.

Wann sich die letzten «Festbrüder» auf den Heimweg machten, ist dem Verfasser nicht bekannt. Als folgsamer Familienvater hat er die Heimfahrt «vorzeitig» angetreten.

Ein Experiment

Ein besonderes Anliegen der Firma Schibli + Co. ist die Ausbildung junger Menschen zu guten Elektro-Monteuren. Für Jünglinge, die sich zum Eintritt in unsere Firma entschliessen, ist die fachliche Ausbildung dreifach gewährleistet: einmal durch die Möglichkeiten eines grossen Betriebes, dann durch Gewerbe- und betriebseigene Schule und neuerdings durch das Ausbildungszentrum Effretikon.

Wie gesagt, die fachliche Ausbildung ist bei einiger Intelligenz und gutem Willen des jungen Menschen kein Problem. Doch hinter diesem steht ja der Mensch, hier vor allem der Jüngling im Entwicklungs-Stadium vom Kind zum Mann, eine sehr kritische Zeit! Immer mehr erkennt man, dass heute eine Berufslehre nicht einfach gleichbedeutend mit Charakterbildung ist. Die anti-autoritäre Einstellung vieler wirft auch hier ihre Schatten.

Wo so viele Lehrlinge zu betreuen sind, die oft aus ganz verschiedenen privaten Verhältnissen stammen, werden auch an die Ausbilder grössere Anforderungen gestellt. Erschwerend wirkt sich hier der Umstand aus, dass die jungen Menschen wohl mit fachmännisch gut ausgewiesenem Personal zusammenarbeiten, welches aber oft in erzieherischer Hinsicht absolut keine Fähigkeiten besitzt. Durch die weit verstreuten Arbeitsplätze sind die Lehrlinge vielfach der Auf- und Uebersicht auch des Lehrmeisters ganz entzogen. Selten kümmert sich ein Vater um seinen Sohn, obwohl dieser nun 9 Stunden täglich in fremder Obhut ist.

Nun war es mir unerklärlich, woher das mangelnde Interesse auf Seiten der Eltern kommt. Ein Vater sucht eine Lehrstelle für seinen Sohn, unterschreibt den Vertrag — dann sieht und hört man 4 Jahre lang nichts mehr von ihm. Geht alles gut — ist's ja recht. Andernfalls aber?

So haben wir hier in Kloten den Versuch gemacht, alle Väter unserer Lehrlinge zu einem gemeinsamen Aussprache-Abend einzuladen. Zu unserem Erstaunen gab es solche,

die es vergassen oder einfach ohne Abmeldung nicht kamen.

Doch mit den Anwesenden (es waren sogar Mütter dabei) konnten wir einen umfangreichen Problembereich besprechen, wie:

Erziehung, Privatleben, Geldangelegenheiten, Schwarzarbeit, Bekleidung, Auftreten, Lehrlings-Ausbildung, Fahrzeuge, Werkzeug-Be-handlung, Unfallverhütung, etc.

Das Echo war sehr positiv und wir hatten das Gefühl, dass auch die Eltern diese Art der Problemlösung begrüssen.

Diese Begegnung verschaffte einen weiteren Vorteil in der Kontaktnahme der Eltern untereinander. Sie waren sich am Anfang fremd und bis zum Schluss des Abends war man sich durch die gemeinsamen Interessen näher gekommen. In der lebhaften Diskussion wurden Fragen gestellt und Anregungen von beiden Seiten durften entgegengenommen werden. Herr Dussex offerierte im vorgeschrittenen Abend einen kleinen Imbiss und wir sind überzeugt, dass dieses Experiment der Kontaktnahme zwischen Elternhaus und Lehrmeister in der Zukunft Früchte tragen wird. Wir hoffen, dass sich unser Einsatz um die Jungen für die Jungen lohnt!

Frau Stalder

Wenn alles sitzen bliebe,
was wir in Hass und Liebe
so voneinander schwatzen;
wenn Lügen Haare wären,
war wären rauh wie Bären
und hätten keine Glatzen.

(Wilh. Busch)

Die Kluft zwischen mir und der
rebellischen Jugend ist nur so tief
wie die Furchen meines Gesichtes,
verglichen mit dem Abgrund, der
mich von den Menschen trennt, die
sich vom Fernsehen verlogen an-
quatschen lassen. (Igor Strawinski)

Je weniger Hirn man im Kopf hat,
desto mehr ist für Dummheiten
Platz.

(Zarko Petane)

Lehrlings-Ausbildungs-Zentrum
Effretikon
Eindrücke der ersten Lehrlinge

von Walter Gassmann, Kloten

Ich war einer der ersten Lehrlinge, die das Vergnügen hatten, das Ausbildungszentrum zu besuchen. Mit diesem Bericht möchte ich Ihnen einen kleinen Einblick in das Geschehen vermitteln.

Der Kurs dauerte für uns (1. Lehrjahr) vier Wochen. Am ersten Morgen wurden wir (60 Schüler) in vier Klassen aufgeteilt. Dabei erhielten wir einige Richtlinien, die strengstens einzuhalten sind. Danach führte uns der Lehrer ins Klassenzimmer (Werkraum). Jeder hatte eine eigene Werkbank mit Werkzeugen, die in Schubladen versorgt sind. Das Werkzeug ist von bester Qualität; damit kann natürlich einiges geleistet werden. Die Schule besitzt auch einen Schalungs-, Spitz- und Aufputzraum. Doch zuerst betätigten wir uns im Klassenzimmer mit Feilen, Raspeln, Sägen, Theorie, Werkzeugkunde etc. Unser Ziel war, eine kleine Installation auf einem Montagebrett fertigzustellen. Erst danach konnten wir in die verschiedenen Räume Einzug halten. Bei soviel Arbeit darf das Arbeitsmaterial natürlich nicht fehlen, wobei zu bemerken ist, dass die meisten Materialstücke nach erledigter Arbeit wieder in ihre ursprüngliche Form zurückversetzt werden müssen. Der Verschleiss wird dadurch in gemässigtem Mass gehalten.

Das Programm der vier Wochen sah folgendermassen aus: Werkzeug- u. Materialkunde, Mess- und Installationstechnik, Unfallverhütung, Rapporte und Arbeits-Tagebuch. Dank der Begeisterung und dem Können unserer Lehrer und des Rektors haben wir einen grossen Nutzen aus dem Aufenthalt gezogen, was für uns alle ein grosser Erfolg und Fortschritt ist und ich freue mich deshalb schon auf das nächste Jahr.

von H. P. Jung, Männedorf

Für mich war es ein grosses Erlebnis, gleich nach Beginn meiner Lehrzeit in dieses moderne Schulungszentrum gehen zu dürfen. Zusammen mit 14 weiteren Erstjahr-Stiften betrat ich am 23. Mai 1972 das neuerbaute Haus. Zuerst wurde uns das Feilen gründlich beigebracht. Wir übten wacker an Holz- und Metallstücken. Gewindeschneiden, bohren, sägen, spitzen, gipsen, IR- und KRH-Rohre biegen, alles, was ein guter Monteur können muss, wurde uns geduldig gezeigt. Material- und Werkzeugkunde gehörte selbstverständlich dazu, wie auch das Schema-lesen.

Nach diesen Grundbegriffen durften wir mit dem Installieren beginnen. Zuerst die einfacheren Schalter — dann wurden die Ansprüche grösser: Sicherungs-Tableau installieren, Zähler und Sonnerie montieren, Lampen und Abzweigdosen anschliessen, Rohr verlegen. Das machte uns allen richtig Spass!

Zur Auflockerung wurde zwischendurch geturnt und Fussball gespielt. Das Mittagessen in der Kantine schmeckte uns gut — den nötigen Appetit brachte wohl jeder mit.

Das Arbeitsklima fand ich ausgezeichnet; wir verstanden uns gut untereinander. Die Lehrer waren prima! Wir freuen uns jetzt schon auf den 4-Wochen-Kurs im nächsten Jahr!



Zur Tugend, wie man zu sagen pflegt,
ist eigentlich keiner recht aufgelegt.
(Wilh. Busch)



Von dem Recht, das man für sich verlangt, muss man das Unrecht abziehen, das man anderen dadurch zugefügt hat.
(G. Mann)



Glückseligkeit ist ein Parfum, das man nicht auf andere geben kann, ohne dass man selber ein paar Tropfen davon mitbekommt.
(Emerson)



Es sagt ein Mann zum Autoverkäufer: Der Wagen, den ich in Zahlung geben will, ist einer von den phantastischen 67ern, den Sie mir damals verkauft haben.



Menschlichkeit und Beruf

Ein Tag nach seinem Lehrabschluss hat der Jungmonteur B. Calamia seine Arbeit bei Schibli + Co. Kloten aufgenommen. Er erhielt den Auftrag zur Torsteuerungs- und Licht-Installation in der Unterniveau-Garage.

Es war Frühling und die Vogelwelt feierte Hochzeit. Ausgerechnet die Torsteuerungs-Verteilung diente einem Starenpaar als Wohnung.

Der Jungmonteur machte sich Gedanken über die Brutzeit der Vögel und wandte sich an den Chefmonteur mit der Bitte, das Nötige zu veranlassen, damit die Vögel ruhig brüten könnten. Sogar der Architekt, der sonst dem Elektriker nicht gerne Aufschub gewährt, war bereit, die Flüggzeit abzuwarten, um die Brut nicht zu stören.

Es ist wirklich sehr erfreulich, dass immer wieder jene Qualitäten, die den Menschen ausmachen, hochgehalten werden, denn — was ist schon ein Vogel? Und doch — hier entscheidet sich auch unsere Zukunft! Ein Idyll nur? Ich glaube nicht!



Auch ehrenhafte Leute sind käuflich, allerdings für einen ehrenhaften Preis.
Z. P.



Ein Mann, der auf einer Cocktail-party über Dinge spricht, von denen er etwas versteht, fällt sofort auf.
(G. T.)



Das Zeitalter der Rekorde

Es ist üblich, dass die Mitarbeiter der Firma Schibli ihre Zivilstandsänderungen wie Hochzeiten, Geburten etc. bekanntgeben. Herr Schibli freut sich stets über die frohen Ereignisse und spendiert gerne einen Obolus.

Den Rekord gehalten hat aber jener Mitarbeiter, welcher seine Hochzeit ankündigte und zwei Tage später brachte der Pöstler die Nachricht von der Geburt seines ersten Kindes! Wir gratulieren und hoffen, dass dieser tüchtige Mann so weiter macht.



Umweltschutz — interessiert er uns?



Was ist ein Baum wert?
(von R. Keller-Litscher)

Ein hundertjähriger Baum, der an reinem Kohlenstoff etwa 2500 kg enthält, hat im Laufe seines Lebens eine Kohlendioxid-Menge, die in rund 18 Millionen Kubikmetern natürlicher Luft enthalten ist, verarbeitet. Der Baum hat in den hundert Jahren seines Lebens 9100 kg CO₂ und 3700 kg H₂O photochemisch umgesetzt, etwa 23 Millionen Kilokalorien eingespeichert und 6600 kg Sauerstoff (O₂) der Atmung von Mensch und Tier zur Verfügung gestellt.

Innerhalb dieser 100 Jahre hat dieser Baum ausserdem mindestens 2500 Tonnen Wasser aus dem Wurzelraum bis in die Krone angefohben und in die Atmosphäre verdunstet und dabei eine Wärmemenge entsprechend dem Heizwert von rund 25000 kg Kohle gebunden. Dieser Baum hat einen Wohlstandsbürger mindestens 20 Jahre beatmet. Und es lag in der Natur dieses Baumes, dass er, je älter er wurde, um so mehr Sauerstoff produzierte.

Wer möchte angesichts solcher Leistungen einen Baum in Zukunft nur nach seinem Holzwert (oder Früchtertragswert) beurteilen? 20 Jahre versorgte er also einen Menschen neben allen anderen Dingen mit Atmungsstoff. Will ein Bürger 3 Jahre atmen oder 400 Liter Benzin verbrauchen oder 400 Liter Heizöl oder 400 kg Kohle verbrennen, so ist die Produktion von 1 Tonne Sauerstoff (O₂) durch Photosynthese notwendig.

Schibliade



Auto-Rallye vom 3. Juni 1972

Die Elektro-Firma Kurt Schibli, Zürich, lud uns zu einem gemeinsamen Auto-Rallye ein.

Trotzdem in unserer Firma über 180 Autos registriert sind, meldeten sich nur 14 Equipen. Allerdings hatte die Anmeldung innert 3 Tagen zu erfolgen, was für viele etwas überraschend kam.

Am 3. Juni um 13.30 Uhr erschienen von unseren 14 gemeldeten Teams nur 9 am Startort in Neukirch im Klettgau. Wo sind die anderen geblieben?

Von der einladenden Firma Kurt Schibli standen sieben Equipen am Start bereit.

Kurz nach 13.30 Uhr erfolgte eine allgemeine Orientierung und die Fahrbefehle, Aufgabenblätter und Landeskarten 1:25 000 wurden verteilt. Anschliessend startete man in der «Le-Mans»-Weise, d. h. es fuhren alle zur selben Zeit los und nicht in Intervallen. Jeder hatte jedoch die 9 Posten in einer anderen Reihenfolge anzupeilen, dadurch wurden «Massierungen» an den Posten vermieden. Keiner konnte einfach dem anderen nachfahren, wenn er nicht «drauskam»; er musste sich selber zu helfen wissen.

Sehr vielseitige Aufgaben waren an diesen neun Posten und zwischendurch zu lösen. Es war sicher für jeden etwas dabei, was ihm «lag» und Spass machte. Wer zum Beispiel im Sektor «Musik» nicht sehr stark war und die Kindersymphonie nicht von der kleinen Nachtmusik oder den Freddy nicht vom Heino unterscheiden konnte, hatte dafür wieder eine Chance in der europäischen Geografie oder, wer von 10 verschiedenen Gewürzen nicht alle erraten konnte, auch wenn sie noch so raffiniert dufteten, war vielleicht im Seilklettern oder im Hüpfen auf dem Jumbo-Ball besser und holte sich in der sportlichen Sparte seine Punkte. Mit einer Handpumpe Wasser in einen Eimer spritzen, den sein Partner in sechs Metern Entfernung in der Hand hielt, war fast wie beim «Spiel ohne Grenzen». Erstens war der Schlauch leck und begoss den Mann am Wendrohr ganz ordentlich und zudem bekam der Partner am Eimer auch hie und da eine rechte Dusche. Büchsen um- und Steine ins Ziel werfen, Federballspielen usw. waren eher harmlose Aufgaben, aber der ominöse Posten auf dem Beringer Randen, der zuerst noch gefun-

den werden musste, bereitete einigen Kopfzerbrechen.

Aus einem halben Dutzend Plastikteilchen in allen möglichen Formen und Farben in sieben Minuten zwei vorgeschriebene Figuren herzustellen, wollte den meisten nicht gelingen. Ein Kalenderblatt vom 2. Juni musste beschafft und im Aufgabenblatt eingeklebt sowie eine lebende Fliege am Ziel abgeliefert werden. Innerhalb von 15 Minuten hatten wir es geschafft, die Neunkircher Bevölkerung sehr misstrauisch zu machen, weil plötzlich eine so grosse Nachfrage nach Kalenderblättern vom 2. Juni herrschte. Sie glaubten fast, dass es sich bei diesem Blatt um eine ganz seltene Ausgabe handeln könnte, eventuell mit hohem Sammlerwert.

Als dann auch noch 1-Franken-Stücke des Jahrgangs 1968, Kaugummi und Leim sowie ein Familienwappen der Familie Waldvogel gefragt waren, wurde der Argwohn immer grösser. Dass die Fliegen in gewissen Gebieten des Klettgaus jetzt zum Teil ausgerottet sind, haben die Leute wohl kaum bemerkt!?

Es gäbe noch viel zu berichten, wollte ich all die Raffinessen aufzählen, die dem Organisator in den Sinn gekommen sind, um das Rallye mit möglichst vielen guten Gags zu bespicken. Auch die Beschreibung der Routen zur Auffindung der zum Teil leicht versteckten Posten war sehr originell und einmal anders abgefasst. Sogar die «Halbprofis» mussten hie und da ihren sechsten Sinn zu Hilfe nehmen.

Mich interessiert nur, was die Leute der Firma Kurt Schibli den ganzen Tag treiben, dass sie auf solche Einfälle kommen? — Auf jeden Fall gratuliere ich dem Organisator für diesen gutgelungenen Anlass und danke ihm im Namen aller Teilnehmer für die generalstabsmässige Arbeit und die vielen Stunden, die er dafür geopfert hat. Nur wer selber schon solche Fahrten vorbereitete, weiss, was alles dahinter steckt. Den vielen Helfern an den Posten, die ihre Sache ebenfalls glänzend machten, sei hiermit bestens gedankt!

Am Ziel in Wilchingen wurde im Restaurant Gemeindehaus bei Speis und Trank noch lange über wenn und aber diskutiert und die Frage gab zu schaffen, ob der Siblinger Randen mit dem Auto befahrbar sei oder nicht und ob eventuell die Strecke zu lang gewesen wäre, etc.

Mit grosser Spannung erwarteten wir die Rangverkündung und Preisverteilung. Noch einmal hat das «Rechnungsbüro» eine ganz grosse Arbeit geleistet. Das Sieger-Team durfte als Wanderpreis einen schönen Silberbecher und die Sieger-Firma einen Zinnteller, auch als Wanderpreis, in Empfang nehmen. Ebenfalls mit Preisen bedacht wurden die Zweiten und die Dritten.

Es ist zu hoffen, dass wir uns bei Gelegenheit wieder zu einem friedlichen Wettkampf zusammenfinden und ich freue mich jetzt schon darauf.

Rangliste

Firma Hans K. Schibli:

1. Rolf Willi/Bruno Calamia
W-C-Team 1200 Punkte
2. Hugo Ruchti/Willy Burger
Schwachströmler 1025 Punkte
3. Carlo Büchler/Roggenmoser
Squadra-Jet 1000 Punkte
4. Hans Hürzeler/Frau Hürzeler
875 Punkte
5. H. J. Schibli/Frau Schibli
825 Punkte
6. Arnold Ackermann/mit Co-Pilotin
800 Punkte
7. Peter Melliger/Frl. Singer
Schibli-Blitz 700 Punkte
8. Giuseppe Travaglini/m. Co-Pilotin
500 Punkte
9. Luigi Sales/Kurt Merz
475 Punkte

Firma Kurt Schibli:

1. Kurt Schibli/Max Schadegg
1125 Punkte
2. Whisky-Team 1050 Punkte
3. Walter Gehringer 1000 Punkte
4. Küsnacht-Team 950 Punkte
5. Schadegg jun. 872 Punkte
6. Anita Schibli 825 Punkte
7. TV-Menschen 650 Punkte

Gesamtklassement:

1. Willi/Calamia 1200 Punkte
2. Schibli Kurt 1125 Punkte
3. Whisky-Team 1050 Punkte
4. Ruchti/Burger 1025 Punkte
5. Büchler/Roggenmoser
1000 Punkte
6. Gehringer Walter 1000 Punkte
7. Küsnacht-Team 950 Punkte
8. Hürzeler
Schadegg jun. 875 Punkte
9. Schibli Anita 825 Punkte
10. Schibli Hansjörg 825 Punkte
11. Ackermann Arnold 800 Punkte
12. Melliger 700 Punkte
13. TV-Menschen 650 Punkte
14. Travaglini G. 500 Punkte
15. Sales/Merz 475 Punkte

Firmenwertung:

Der Wanderpreis (Zinnteller) ging an die Firma Hans K. Schibli.

Hans Hürzeler

ferienzeit

Für die Meisten sind die diesjährigen Ferien vorbei und mehr oder minder gut ausgeruht und erholt stehen sie wieder an ihrem Arbeitsplatz.

Aus allen Teilen der Welt erreichten Feriengrüsse die Daheimgebliebenen und ein kleines Fernweh war oft beim Betrachten der bunten Karten spürbar.

Doch die Probleme, die aus diesem Lebensbereich aufsteigen, sind gar nicht klein oder nebensächlich und wir bringen nachstehend einen Artikel aus der interessanten Zeitschrift «Bewusster leben» zum Abdruck, welcher einige Aspekte der Feriengestaltung beleuchtet und zu denken gibt:

Schwerarbeit auf überfüllten Autobahnen

Ein Tag auf überfüllter Autobahn kostet mehr Kraft als eine ganze Woche Arbeit!

Manche Urlauber meinen, sie müssten pro Tag 700 bis 800 Kilometer fahren und in wenigen Urlaubswochen halb Europa kennenlernen. Kommen sie dann zurück, sind sie so fertig, dass sie erst einmal richtig Urlaub machen sollten. Da es aber keinen weiteren Urlaub gibt, müssen sie ihre Arbeit in schlechter nervlicher und körperlicher Verfassung wieder aufnehmen.

Seit Jahren schon machen die Aerzte grosser Werke die Feststellung, dass die Arbeitnehmer nicht mehr richtig erholt aus dem Urlaub kommen, wenn sie die Urlaubsreise mit dem Auto unternommen haben. Nur noch etwas mehr als die Hälfte erholt sich im Urlaub. Die Anderen sind schlapp und ausgepumpt.

Dass hier nicht übertrieben wird, das haben auch Testreihen des Leiters des Max-Planck-Institutes für Landarbeit und Landtechnik in Bad Kreuznach, Prof. Dr. G. Preuschen, ergeben. Der Professor kam zu einem alarmierenden Ergebnis: Ein Tag Urlaubsreise auf der Autobahn oder einer überfüllten Fernstrasse — zum Beispiel in Oberitalien — kostet den Fahrer mehr Kraft als eine ganze normale Arbeitswoche. Wer seinen Urlaub verbringt, indem er mit dem



Auto von Ort zu Ort und von Land zu Land fährt, stellt den Erholungswert stark in Frage. Mit elektronischen Kontrollgeräten wurden der Pulsschlag, der Kreislauf und die Gehirnfrequenz überwacht und dabei wurde ermittelt, dass der heutige Verkehr auf stark befahrenen Strassen den Menschen mehr belastet als die Arbeit. Mit zunehmendem Alter des Autofahrers wird die Diskrepanz zwischen Arbeits- und Strassenverkehrs-Belastung immer grösser.

Wenn nun aber der Urlaub kein richtiger Urlaub mehr ist, dann taucht ein neues Problem für die Arbeitnehmer und die Arbeitgeber auf. Nach Ansicht namhafter Werksärzte ist es nur eine Frage der Zeit, bis aus den Kreuzbacher Forschungen arbeitsrechtliche Konsequenzen gezogen werden müssen. Auch die Sozialversicherungen sind an diesen Fragen interessiert, da Frühinvalidität auch auf schlechte Urlaubsgewohnheiten — Jahre hindurch praktiziert — zurückgeführt werden kann.

Frau Stalder, Kloten

Man lässt sich seine Mängel vorhalten — man lässt sich strafen — man leidet manches um ihrer Willen mit Geduld; aber ungeduldig wird man, wenn man sie ablegen sollte.
(J. W. Goethe)

Unsere Fitness-Ecke

Schwitzen Sie täglich (auch sonntags). — Vermeiden Sie Uebergewicht, jedes Pfund zu viel *ist* zuviel. — Schlafen Sie ausreichend, nicht unter sieben Stunden. — Ernähren Sie sich vom Kopf her, nicht vom Bauch. — Tanken Sie Sauerstoff, bewusst jeden Tag. — Trainieren Sie Ihren Kreislauf mit Bürsten, Massieren, Sauna, Gymnastik. Durchbrechen Sie Ihre tägliche Routine an einem Punkt (und wenn Sie nur vom 1. ins 2. Fernsehprogramm schalten). Zählen Sie vor dem Einschlafen nicht Schäfchen, sondern Menschen. Wieviele haben Sie heute kennengelernt? Wem haben Sie heute Freude gemacht? — Lernen Sie ein neues Spiel, eine neue Sprache, ein neues Instrument. — Nehmen Sie einmal einen anderen Weg zu Ihrem Arbeitsplatz. Stellen Sie Ihre Möbel um. — Sagen Sie nie, Sie seien für etwas zu alt. (Wenn Sie für etwas zu alt sind, sagen Sie: das kenne ich schon.)

Aus «Hobby»

Redaktion:

Für die Schiblianer-Redaktion ist unser Gaston Dussex aus Kloten verantwortlich, welcher mit «Dx» zeichnet.

Mitarbeiterin und Textbereinigung:
Frau Ruth Stalder-Brunner (St.), Kloten.

Texte, Fotos und Anregungen an Schibli + Co.
«Schiblianer»,
Lindenstrasse 51, 8302 Kloten

Gestaltung und Druck:

Buchdruck und Offset
Th. Maag
Schaffhauserstrasse 101
8152 Glattbrugg
Telefon 01 . 83 62 03

Rationalisation — Kalkulation

Seit einiger Zeit untersucht der VSEI die Möglichkeiten zum Neuaufbau seiner Kalkulationsbasis. Verschiedene Firmen aus der ganzen Schweiz wurden zur Mitarbeit an diesem beinahe wissenschaftlichen Unternehmen verpflichtet.

Auch unsere Firma hat sich vor dieser Aufgabe keineswegs gedrückt und hilft tatkräftig mit für eine seriöse Vor- und Nachkalkulation. Unser Mitarbeiter im technischen Bureau, Herr Georg Meier, wurde für dieses «Amt» delegiert und bemüht sich nun redlich, diese interessante, aber auch aufreibende Arbeit nach bestem Können auszuführen. In einem gut aufgebauten Vortrag erläuterte er den Chefmonteuren seinen Aufgabenkreis. Ihre Mithilfe auf den Baustellen ist ihm wichtig und wertvoll. Er möchte nirgends als «Spion» gelten.

Herr Meier ist nun schon einige Zeit mit diesem Werk beschäftigt und wir müssen ihn nicht mehr vorstellen. Was wir für ihn jedoch wünschen, wäre ein guter Empfang bei den Mitarbeitern «draussen» und Verständnis für sein Anliegen. Wir nehmen an, dass jeder in der Lage ist, zu erkennen, wofür die Unterlagen, die Herr Meier braucht, benötigt werden und alles schlussendlich allen zugute kommt. Er ist nur einer von vielen, denen diese Aufgabe übertragen wurde und wir sind überzeugt, dass er sich Mühe gibt, sie nach allen Seiten richtig zu erfüllen. Wir danken ihm für seinen Einsatz!

P. Melliger



Wie erledigt man Reklamationen?

1. Schweigen, 2. Zuhören, 3. Notieren, 4. Entschuldigen, 5. Bedanken, 6. Erledigen.

«Geist» ist heute Marktware, wer redet noch davon? Ein wirklich eigener Gedanke aber ist immer noch so selten wie ein Goldstück im Rinnstein. (Chr. Morgenstern)

Es gibt Medizin für die Krankheiten, aber keine für die Dummheit.



Weisungen, Wünsche und Anregungen aus dem Magazin



Unser Lagerchef, Herr Weishaupt, tritt mit einigen Wünschen an unser Monteur-Personal und wir hoffen gerne, dass man ihnen Verständnis entgegenbringt.

Die speditiv Abwicklung der Material-Ausgabe ist morgens von 7—8 Uhr und mittags von 13—14 stark erschwert. Es wurde deshalb folgende Regelung getroffen:

1. Die Material-Ausgabe zwischen 7 und 8 Uhr beschränkt sich auf: Service- und Telefon-Monteur, welche neue Aufträge am Morgen erhalten.
Alle Monteur, welche ihr Material telefonisch oder schriftlich bis um 16.00 Uhr des Vortages bestellt hatten.
2. Service-Monteur, sofern sie laufende Aufträge behandeln, holen ihr Material für den kommenden Tag nach 16.30 Uhr
3. Am Vortag bis 16 Uhr bestelltes Material wird jederzeit *sofort* ausgegeben. (Nicht hinten anstehen bei denjenigen, die erst am Bestellen sind. Ihr Material ist nämlich bereit.)
4. Telefonische Materialbestellungen sind nach Möglichkeit auf die Zeit zwischen 9—11.45 und 14 bis 16 Uhr zu beschränken.

Die Geschäftsleitung bittet Sie dringend, sich im Sinne einer guten und speditiven Zusammenarbeit an diese Regelung zu halten. Zudem sei allen in Erinnerung gerufen:

- Material wenn möglich schriftlich bestellen: Vorausdenken.
- Bei telefonischer Bestellung: Erst telefonieren, wenn alles klar ist. Am Telefon Ihre Notiz ablesen, nicht improvisieren.

Ein weiterer Wunsch betrifft die Pflege der Maschinen. Sie sind unsere Helfer und bedürfen der fachgerechten und sorgfältigen Pflege und Behandlung. Es wird erwartet, dass man dem Oelen während dem Gebrauch die notwendige Aufmerksamkeit schenkt, denn nicht nur die Anschaffung, sondern auch die Reparaturen sind sehr teuer. Das sichere Versorgen nach Beendigung der Arbeit ist ein weiterer Faktor, um Diebstähle zu verhindern. Die Rückgabe gereinigter Maschinen und Werkzeuge ist Charaktersache! Nun noch einige Tips zur Verwendung unserer Maschinen:

Bayer 90:

für Dosensenker für die neuen, weisen UP-Kästli.

Tornahammer:

für Bohrlöcher bis 35 mm Ø und Selbstbohrdübel.

Kangohammer: für Durchbrüche, Schlitz- und Bohrungen bis 60 mm.

Bohrhammer Hilty TE 17:

für Stopdübellöcher von 5—12 mm in Betonbauten mit tausenden von Löchern.

Achtung!

In letzter Zeit häufen sich die Aenderungen in der Verpackungsmenge und -art. Z. B. erhalten wir die Holzschrauben von unseren Lieferanten in Paketen à 100 oder 200 Stück, d. h. nicht mehr in Gros. Deshalb bitten wir Sie, in Zukunft stückweise zu bestellen.

Mit bestem Dank

Ihr Konrad Weishaupt

Lager Bellerivestrasse 19



Elektro-Schweissen

Immer wieder erweist es sich von Vorteil, wenn in einer Firma auch Spezialarbeiten durch eigenes Personal ausgeführt werden können. So sahen wir uns im heutigen gespannten Arbeitsmarkt gezwungen, eine Schweissanlage zu beschaffen. Damit ist es uns nun möglich, alle Elektro-Schweissarbeiten selber auszuführen, und wir sind nicht mehr auf Fremdhilfe angewiesen.

Diese transportable Anlage, ausgerüstet mit Universal-Zuleitung, steht nun auf Anforderung, evtl. auch mit Spezialisten, zur Verfügung. Herr Fuchs, Schalttafel-Werkstatt, Telefon 35 15 14, verwaltet den Apparat und wir bitten die Interessenten, sich mit ihm in Verbindung zu setzen.



Bienvenue aux Romands

Depuis ce printemps, nous notons avec plaisir que le personnel de langue française a sérieusement augmenté. Cela donne une note plus prononcée et variée au sein de l'entreprise, ceci à côté des employés venant de toutes les parties de la Suisse et avec les étrangers se répartissant en 9 différentes nations. Félicitations à ces Romands pour le courage de sortir du «coin» avec la bonne intention de ce perfectionner dans la profession et apprendre une langue étrangère. Certes ceci demande un effort de départ et une endurance accrue pour surmonter certaines difficultés. Souvent nous avons remarqué qu'après un séjour passé au bord de la Limmat les apprentis de l'entreprise ont bien appris le français, ont profité des Romands alors que ces derniers ont grande peine de se défendre en allemand.

Après un stage que nous espérons être prolongé, riche de l'expérience acquise, ces jeunes retournent en Romandie avec la satisfaction d'avoir accompli quelque chose pour soi-même en premier lieu.

Nous souhaitons à ces monteurs de langue française une bonne intégration au sein de l'entreprise, leur présence nous réjouit particulièrement et par eux nous espérons qu'ils soient les vrais et dignes ambassadeurs de cette Romandie.

Gaston Dussex



Die schweigende Mehrheit ist meist auch eine träge Mehrheit.

(Prof. K. Schmid)



Fällt der Unternehmer, so fällt mit ihm die Marktwirtschaft und mit ihr die freiheitliche Gesellschaft.

(Dr. h. c. E. Leihner)



Es gibt Leute, die können alles glauben, was sie wollen; das sind glückliche Geschöpfe. (Lichtenberg)



Der „fliegende“ Kango

In der weltoffenen Flughafenstadt kann es wohl vorkommen, dass nicht nur der Lärm der Jumbo-Jets zu hören ist. Auch einem schweren Kango-Hammer kann es in den Sinn kommen, das Fliegen zu üben und mit Getöse vom 7. Stockwerk hinunterzusausen.

Das neue Parkhaus am Flughafen war provisorisch in Betrieb genommen und ein junger «Stift», im Frühling in die Firma eingetreten, war dort am Arbeiten. Er stellte den Kangohammer nach Gebrauch am Aussengeländer ab und aus unerfindlichen Gründen machte sich die Maschine selbständig und sauste durch die Luft. Sie landete direkt vor dem Eingang. Schockiert sah ihr der Jüngling nach und hatte grosses Glück, dass kein Mensch dem Ungetüm den Weg kreuzte. Es wäre für den Jungen eine grosse moralische Last gewesen, wenn es Verletzte gegeben hätte.

Inzwischen hat der Buchhalter die Reparatur-Rechnung von über 900 Franken bezahlt. Die Quintessenz dieser Geschichte wäre eigentlich ein Hinweis auf sorgfältiges Hantieren mit den Maschinen und das Achten auf Sicherheit in jedem Fall, also auch beim Deponieren!



kürzungszeichen für Namen

Mit Kurzzeichen nach der folgenden Liste lassen sich die einzelnen Vorgesetzten und Bureauangestellten erkennen. Grosse Buchstaben gelten für Herren und die kleinen sind den Damen zugeteilt (klein = fein).

Einfach und schnell muss alles gehen. Trotzdem sind wir immer noch keine Nummern, wie etwa in anderen Betrieben. Herr Sowieso = Nr. 007!

Wer weiss, vielleicht findet sich in unserer Firma ein Computergehirn, das in der Lage ist, alle 65 Zeichen auswendig zu wissen?

Name:

Abkürzung:

Albrecht Werner	Al
Baumgartner Martin	Bg
Beerli Werner	Be
Birchmeier Paul	Bi
Brunschwyler René	Br
Büchler Carlo	Bl
Bühlmann Hans	Bü
Burger Willy	Bu
Burkard August	Bk
Camenzind Ferdinand	Ca
Casada Florindo	Cs
Dussex Gaston	Dx
Egli Judith	ej
Egli Zita	ez
Fischer Alfred	Fi
Frank Robert	Fr
Fuchs Hans	Fu
Gehrig Anni	ge
Glutz Karl	Gl
Grissemann Josef	Gr
Güdemann Peter	Gü
Gugler Erika	gu
Hirsbrunner Heinz	Hi
Höhn Gertrud	hö
Hübscher Balz	Hb
Hübscher Ernst	He
Hunziker André	Hu
Hürzeler Hans	Hü
Keller Hans	Ke
Krug Hans	Kr
Kubly Fred	Kb
Kündig Emil	Kü
Kienle Renate	rk
Locher Ernst	Lo
Frau Locher	lo
Maneth Otto	Mn
Maurer Arthur	Ma
Melliger Peter	Me
Mötteli René	Mö
Frau Mötteli	rm
Nägeli Peter	Nä
Neidhart Helmut	Ne
Passera Giannino	Pa
Peyer Willi	Pe
Pfenninger Peter	Pf
Pfister Hans	Pfi
Rohr Walter	Ro
Frau Rohr	hr
Rickart Fred	Ric
Rissi Ernst	Ri
Roduner Walter	Rd
Ruchti Hugo	Ru
Sigg Arthur	Si
Spörri Walter	Sp
Schibli Hansjörg	Schi
Schweingruber Jürg	Schw
Frau Stalder	st
Staub Josef	Stb
Weishaupt Konrad	Wh
Wolf Peter	Wo
Würgler Emil	Wü
Frau Würgler	rw
Wyss Walter	Wy
Frau Zehnder	ze
Zogg Max	Zo

Aus unserem Geschäfts- Freundes- kreis

Wir gratulieren!

Seit den 12 Jahren, die wir hier in Kloten und Umgebung tätig sind, treffen wir in den Bauten immer wieder die Angestellten der Firma Hans Hediger, Malermeister.

In diesem Jahr kann dieses Unternehmen auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der sympathische Senior, im Herzen Aargauer geblieben, hat sich inzwischen pensionieren lassen. Er hat in seinem Sohn Hans einen würdigen Nachfolger, der mit Umsicht und Initiative das Werk seines Vaters weiterführt. Herr Hediger sen. lässt es sich nicht nehmen, täglich die Werkstatt zu besuchen und hilft dort immer wieder mit.

Ein Unternehmen dieser Art ist weitgehend auch von der Mitarbeit der Ehegefährtinnen abhängig, die im Hintergrund eine grosse Aufgabe erfüllen. Nicht nur, dass sie die Büroarbeiten erledigen; sie sind es auch, die den Nachwuchs zu tüchtigen Männern erziehen. So darf man hoffen, dass die Firma Hediger in den nächsten 50 Jahren im gleichen Geist weiter ausgebaut wird und wir wünschen allen, dem Senior, dem jetzigen Meister, Hans Hediger und auch seinen beiden Junioren herzlich alles Gute für eine erfolgreiche Zukunft!

Schibli + Co. Kloten



Nicht der Grad des Wohlstandes bestimmt das Glück der Menschen, sondern die Beziehung der Herzen zueinander und unsere Einstellung zum Leben. Eines wie das andere liegt in des Menschen Macht, und das bedeutet: dass der Mensch immer glücklich sein kann, wenn er nur will, und dass ihn niemand daran hindern kann. (Solschenizyn)



Die wissenschaftliche Wahrheit von heute ist der Irrtum von morgen. (Prof. Kollath)



Geschäftsübernahme

Ein ehemaliger Schiblianer, *Herr Andreas Hanselmann*, hat am 1. Juli 1972 das Elektro-Geschäft der Gebr. Keller in Bassersdorf käuflich übernommen.

Herr Hanselmann war bei Schibli + Co. einige Jahre als leitender Monteur angestellt und hat anschliessend in der Reparatur-Abteilung der SWISSAIR seine Meisterprüfung mit Erfolg absolviert.

Wir wünschen Herrn Hanselmann alles Gute an seinem neuen Wirkungsort und Erfolg im Geschäft und hoffen auf freundschaftliche Beziehungen!

Schibli + Co. Kloten



Die meisten verwechseln Dabeisein mit Erleben. (Max Frisch)



Jubilare im Flughafen Kloten

Zwei bekannte Persönlichkeiten feiern in diesem Jahr ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Es sind dies die Herren Karl Wyniger, Direktor der Flughafen - Immobilien - Gesellschaft und Walter Thommen, Techn. Leiter des Amtes für Luftverkehr.

Herr Wyniger wurde am Himmelfahrtstag, dem 15. August, geehrt. Vor 25 Jahren begann seine Laufbahn als Geschäftsleiter der FIG mit 3 Angestellten in zwei kleinen Bureaux. Die FIG befasst sich mit den Hochbauten am Flughafen und der Beschaffung von Räumlichkeiten für den Flugbetrieb.

Die technische Entwicklung im Flugzeugbau, der grosse Aufschwung im Passagier- und Frachtverkehr, die Zunahme der Zuschauer und Flughafengäste bereiteten Herrn Wyniger öfters Kopfzerbrechen, konnte er doch nicht nach Lust und Laune entscheiden. Er ist verschiedenen Instanzen verantwortlich.

Der Flughafen Kloten ist internationaler Knotenpunkt und erster Repräsentant für die Ankommenden. Das gute Zeugnis der Gäste ist zu einem grossen Teil auch Herrn Wynigers Verdienst und wir sind überzeugt, dass sich sein Einsatz auch in der Zukunft lohnen wird!

Wir wünschen Herrn Wyniger herzlich gute Gesundheit, viel Kraft für seine grosse Aufgabe und weiterhin viel Freude an seiner Tätigkeit!

Der zweite Jubilar, *Herr Thommen*, wird sein 25jähriges Dienstjubiläum anfangs November feiern. Während dieser Zeit diente er unter fünf kantonalen Baudirektoren, nämlich den Herren Corradi, Kägi, Meierhans, Zumbühl und dem jetzigen Regierungsrat Günthard.

Eine grosse Aufgabe fand Herr Thommen in der Vorbereitung der ersten Ausbaustufe des Flughafens, deren Notwendigkeit der Bevölkerung plausibel gemacht werden musste.

Der dicke «Wälzer» der Bauabrechnung nach diesen 22 Jahren Bauzeit spricht von der grossen Aufgabe dieses tüchtigen Angestellten, was es doch kein Leichtes, die Unterlagen über so viele Jahre zusammenzutragen und abzuschliessen.

Seine nächste Aufgabe, die ihn jetzt in Atem hält, ist die Abrechnung der zweiten Etappe, die in finanzieller und baulicher Hinsicht ein ganz anderes Volumen aufweist.

Herr Thommen hat gewiss keine leichte Aufgabe. Geruhige Arbeitsstunden kennt er nicht, aber mit seinem gelassenen Wesen meistert er Hoch und Tief im Lärm um den Flughafen.

Seine Treue zu seinem Lebenswerk verdient unsern Dank und wir wünschen Herrn Thommen noch lange Jahre tatkräftigen Einsatzes!

G. Dussex



10 Minuten mit Peter Melliger



Nachdem Schico Kloten schon seit 12 Jahren existiert, wurden wir überraschend mit dem Besuch unseres Nestors, Herr Peter Melliger, beehrt. Am Willen, die «Provinz» zu besuchen, fehlte es ihm nie. Doch jeder weiss um das grosse Arbeitspensum dieses treuen Angestellten, der seiner Aufgabe seine volle Zeit widmet. Dieser Besuch in der Flughafenstadt war mir Anlass zu einem kurzen Frage-Antwort-Gespräch, um Einiges über frühere Zeiten zu erfahren.

Herr Melliger begann 1935 seine Lehrzeit an der Feldeggstrasse 32 in der damaligen Firma Fritz Wiethaus. Diese Firma bestand aus dem Chef, einer Verkäuferin, einem festangestellten Monteur, einem Lehrling und einem temporären Monteur, welcher zwischen der Arbeitslosenkasse und dem Arbeitsplatz hin und her pendelte. Es ist unser gut erhaltener, ewig junge Karl Rubitschon. Damals war wenig Arbeit vorhanden und man vertrat die Wartezeit im Keller, wo ein kleines Magazin eingerichtet war. Kam z. B. eine Kundin mit einem Nachttischlämpchen zur Reparatur, konnte sie es umgehend wieder abholen.

Herr Wiethaus wollte 1937 sein Geschäft verkaufen und auf ein Inserat meldete sich ein sympathischer Solothurner. Die beiden Herren waren sich bald einig und schlossen sich zur Firma Schibli und Wiethaus zusammen. Das war der Wendepunkt! Der neue, dynamische Inhaber sorgte für mehr Arbeit und die

Wartezeiten im Keller waren vorbei! Bald kamen weitere Mitarbeiter: die langjährigen, jetzt verstorbenen Herren Caprez, Crivelli und Brändli. Noch immer hatte man allerdings kein reichhaltiges Lager, und der Stiff holte im Notfall per Velo das Bedarfsmaterial beim Grossisten. Nach seinem erfolgreichen Lehrabschluss kam Herr Melliger als Rekrut zu den Gebirgsscheinwerfern. Er blieb beim Licht!

Sein Wille zum Ausbau seiner beruflichen Kenntnisse war gross und 1938 begann er mit dem Studium am Abendtechnikum. Leider wurde es durch den Aktivdienst immer wieder unterbrochen, deshalb diplomierte er erst 1948. Die Kriegsjahre brachten ein dauerndes Hin und Her zwischen Militärdienst, praktischer Arbeit und Bureauaufgaben.

Früh erkannte Herr Hans K. Schibli die Wichtigkeit einer umfassenden Lehrlings-Ausbildung und übertrug die betriebsinterne Schulung seiner angehenden Monteure der bestausgewiesenen Kraft, Herr P. Melliger. So entstand vor ca. 25 Jahren die Schibli-Schule und mit grosser Freude und unermüdetem Einsatz leitet er diese zusätzlichen Schulstunden.

Immer wieder besuchen ihn ehemalige Lehrlinge und berichten ihm über ihren Weg. Er freut sich mit ihnen am Fortschritt und Erfolg. Es betrübt ihn jedoch, wenn er von einem «seiner» Jungen hört, der den Weg verfehlt.

Herr Melliger erzählte mir über seine markanten Bauwerke, wie z. B. das Kantonsspital Zürich, wo er während über 5 Jahren praktisch mitarbeitete. Weitere Grossbauten waren das Kongresshaus und das Hallenstadion. Doch das sind Werke vergangener Zeiten. Vor einigen Jahren übertrug ihm Herr Hans K. Schibli die Prokura und er vertrat unseren verehrten Chef bei seinen jeweiligen Abwesenheiten.

Herr Melliger gehört zu den Jungesellen in der Firma Schibli. Sein Hobby ist das Zusammenstellen von Foto-Alben. Er kocht auch oft selber und seine schlanke Linie erbringt den Beweis, dass er sich auf's Berechnen der Kalorien sehr gut versteht.

Für seine Fortbewegung «kennt» er nur eine Automarke: VW. Was er braucht sind 4 Räder, 1 Dach und viel Platz für Material.

Zum Gesprächsabschluss fragte ich Herrn Melliger, wie es kommt, dass jemand so lange im gleichen Geschäft bleibt. Seine Antwort war klar, prompt und eigentlich allgemeingültig: Vertrauen von Seiten des Chefs, weitgehende Selbständigkeit, interessante Aufgaben und persönliche Einsatzbereitschaft, Freude am Beruf und an der Verantwortung, gute Atmosphäre und überhaupt — keinen Grund zum Wechseln!

«ZAHLTAGS-BOUTIQUE»



Aus der Zahltags-Boutique
Adressänderungen

Arbeitszeit-Regelung zwischen Weihnachts- und Neujahrs-Feiertagen 1972/73

Wiederum neigt sich ein Jahr seinem Ende zu. Der Kalender meint es dieses Jahr mit roten Eintragungen ganz besonders gut mit uns. Fast lauter Feiertage zeigt er an über Weihnachten und Neujahr.

Für die Arbeit ist zwischen diesen Feiertagen so wenig Zeit, dass die Geschäftsleitung beschlossen hat, den Betrieb ab 23. Dezember 1972 bis und mit 2. Januar 1973 einzustellen. Selbstverständlich müssen aber die noch übrig gebliebenen 3 Arbeitstage vorgeholt werden.

Falls nicht eine separate Regelung vom entsprechenden Abteilungschef vorgeschrieben wird (infolge Arbeitseinteilung auf den verschiedenen Bauten), gilt für das gesamte Personal im Hauptgeschäft sowie in den Filialen und Zweigbetrieben folgende Regelung:

- Samstag, 7. Oktober,
- Samstag, 14. Oktober,
- Samstag, 21. Oktober,
- Samstag, 11. November,
- Samstag, 18. November
- Samstag, 25. November,

7.15—11.45 Uhr 4 1/2 Std.
d. h. 6 x 4 1/2 Std. = 27 Std.

Die vorgeholten Stunden müssen auf einen separaten Rapport geschrieben werden mit dem Vermerk: *Vorholstunden.*

Unser Personalaufbau national und international gesehen Woher kommen die Schiblianer?

Ein Auszug aus dem Personalbuch zeigt, dass die Firma Schibli nicht nur aus Zürchern und Italienern besteht, obwohl sie national und international an erster Stelle stehen. Es sind ausser den Zürchern noch 19 andere Kantone vertreten. Auch bei den Gastarbeitern sind ausser den Italienern noch 8 weitere Länder bei den Schiblianern vertreten:

Gebürtig aus den Kantonen:

Zürich	71 Personen
Bern	26 Personen
Aargau	23 Personen
St. Gallen	7 Personen
Luzern	6 Personen
Thurgau	5 Personen
Graubünden	5 Personen
Tessin	4 Personen
Schaffhausen	4 Personen
Freiburg	4 Personen
Basel	3 Personen
Wallis	3 Personen
Solothurn	3 Personen
Glarus	2 Personen
Uri	2 Personen
Waadt	2 Personen
Unterwalden	2 Personen
Neuenburg	1 Person
	191 Personen

Gastarbeiter:

Italien	53 Personen
Spanien	10 Personen
Jugoslawien	10 Personen
Deutschland	9 Personen
Oesterreich	6 Personen
Luxemburg	2 Personen
Ungarn	2 Personen
Frankreich	1 Person
Holland	1 Person
	94 Personen

Im Laufe der Zeit kann es jedem passieren, dass er seinen Wohnort wechselt. Die damit verbundene Adressänderung interessiert natürlich auch den Zahltags-Buchhalter! Im Zeichen der Rapport-Abrechnung über den Computer und der Lohnzahlung über die Bank, ist es dringend notwendig, die neue Adresse vor dem Umzugstermin bekanntzugeben. Der Arbeitsumfang aus einer Adressänderung trifft zuerst den Chef, dann den Buchhalter, anschliessend den Computer und die Bank. Alles dies braucht Zeit und so wird jeder verstehen, dass es von ihm selber abhängt, ob er seinen Zahltag rechtzeitig am richtigen Ort erhält.

Personal-Nummer

Es ist uns unverständlich, weshalb immer wieder falsche Personalnummern auf den Rapporten auftauchen. Die daraus resultierenden Schwierigkeiten in Bezug auf Lohn-, SUVA-, AHV- und Steuerabrechnungen sind enorm. Um dem Computer-Angestellten die Arbeit zu erleichtern und die Sicherheit zu erhöhen, bitten wir jeden Mitarbeiter, im eigenen Interesse seinen Namen in Blockschrift auf die Rapporte zu schreiben und auf die richtige Personalnummer zu achten. Dies vermeidet Irrtümer und Aerger!

Unfall- und Krankmeldungen

Bei einer Absenz wegen Krankheit oder Unfall ist zuerst der eigene Vorgesetzte und anschliessend Herr Beerli, 34 66 34, zu informieren. Herr Beerli braucht zum Ausfüllen der Meldescheine an die Versicherungen Ihre persönlichen Angaben (auch bei Bagatellunfall). Mit Ihrer sofortigen Meldung helfen Sie mit zu einem reibungslosen Ablauf der administrativen Arbeit und zu termingerechter Auszahlung!

H. Beerli

Aus der täglichen Post

Was ein Personalbureau alles entziffern muss:

Trotzdem ein Lob diesem Gastarbeiter — er hat wenigstens versucht, deutsch zu schreiben! Be

Baden 15. 5 72

Herr W Beerli
ausweis fir 1971
steuwant Bader
schiken

zi mus miya ausfilen lohn
jahre ka mus ka fir
lisso gut ka usfilen und retur

Moderne Literatur im Zahntagssäckli

Unser tüchtiger kaufm. Leiter und Prokurist, Herr Willi Peyer, ist unter die Literaten gegangen. Neuerdings finden wir seine Romane im Zahntagssäckli; siehe Muster:

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

erschrecken Sie nicht, wenn der Zahntag nicht stimmen sollte. Die Computer-Lehrbuben haben die falschen Tasten betätigt; es gab Kurzschlüsse und statt Plus kam Minus heraus. Deshalb wurden alle zusätzlichen Ueberstunden und Fahrkilometer nicht gebucht, ebenso sind evtl. Nachzahlungen im Lohn nicht enthalten.

Kriegen werdet Ihr noch alles auf Heller und Pfennig, doch muss ich die überstunden- und fahrfreudigen Kollegen auf später vertrösten. Bis dahin seid sparsam und genügsam! Der Schreck über diese korrupte Zahntagsabrechnung ist mir übrigens so in die Knochen gefahren, dass ich mich auf eigenen Rat hin sofort für eine Woche in den Ticino zur Erholung verziehen muss.

Tanti saluti e arrivederci Pe

Wir hoffen gerne, dass er sich inzwischen gut erholt hat; solange kann nämlich keiner sparsam leben!

Der Arbeiter und sein Bankkonto

DX. Wer hätte noch vor Jahren gedacht, dass man bald von einem Arbeiter-Bankkonto sprechen würde. Das war höchstens ein Witz am Bier-tisch. Gewiss besaßen viele Erspar-tes, oft im Sparstrumpf, um es jederzeit zur Verfügung zu haben, aber ein richtiges Konto?! Heute tönt es anders: Wer kein Bankkonto hat, ist nicht «in»!

In der heutigen Zeit mit ihrer Wirtschafts-Expansion muss sich ein modernes Unternehmen anpassen und Lohnzahlungen über Bankkonten gehören nun mal zum guten Ton.

Wer Geld, viel Geld aufbewahrt oder transportiert, ist stets in Gefahr und die Gewährleistung der Sicherheit von Personal und Geld wird immer prekärer. Es wird für uns alle zwin-gend, nach neuen Möglichkeiten zu suchen.

Gewiss sieht die Lohnzahlung über Bankkonten im ersten Moment nüch-tern und unpersönlich aus. Für viele Arbeiter war die Uebergabe des ver-dienten Lohnes durch den Meister so etwas wie eine kultische Hand-lung und er vermisst jetzt den per-sönlichen Kontakt und die direkte Freude am Zahntag. Doch die jetzige Methode hat gewiss viele Vorteile; vor allem in jenen Betrieben, wo die Angestellten verstreut auf Baustel-len arbeiten: 1. Kein Risiko, den Zahntag zu verlieren oder zu spät zu erhalten, 2. Die Möglichkeit, sämtli-

che persönlichen Zahlungen durch die Bank erledigen zu lassen, somit kein Warten am Postschalter, 3. Durch den Verkehr mit der Bank mit den Vorteilen gezielten Sparens bekannt zu werden und dadurch auch evtl. Kredite auf sichere Art zu erhalten, 4. Bei Ferienabwesenheit werden die fälligen Zahlungen durch die Bank erledigt und mit dem Check-System kann man stets Bargeld auch auf ausländischen Banken abheben usw.

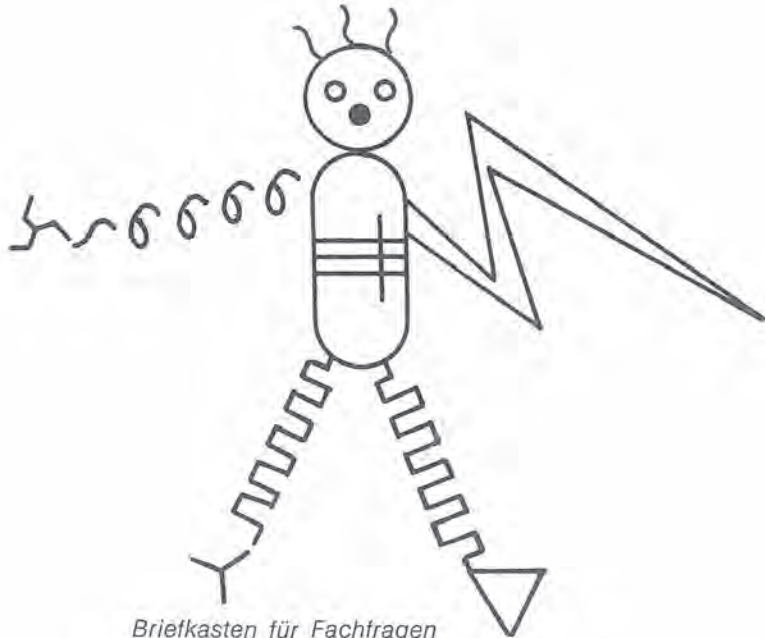
Wer sich mit dem neuen System vertraut gemacht hat, wird bestimmt nur Erfreuliches daran finden. Man wird ja sogar von der Bank mit Zin-sen belohnt, und kann sich notfalls immer noch das Sackgeld durch die Post zuschicken lassen, wenn man am Abholen verhindert ist.

Gut Ding will Weile haben, sagt das Sprichwort, und es gilt gewiss auch hier. Schwierigkeiten sollte es ei-gentlich keine geben und wo etwas doch nicht ganz klappt, cha me ja rede mitenand!

Das Geld, das man besitzt, ist ein Mittel zur Freiheit. Dasjenige dem man nachjagt, ist ein Mittel zur Knechtschaft. (Rousseau)

Ein junger Mann sagt: Das Mädchen hat mich schon so viel gekostet, dass ich es jetzt heiraten werde, um etwas für mein Geld zu haben.

Kurzschluss-Onkel



Briefkasten für Fachfragen

Gute Ratschläge, Anregungen und Mitteilungen über Fachfragen, evtl. auch Literatur, Kurse, etc. Der Wunsch nach Anonymität wird respektiert.

Ihre Fragen und Zuschriften wollen Sie bitte an Schibli & Co., Lindenstrasse 51, 8302 Kloten (Kurzschluss-Onkel) richten, von wo sie dann den Sachverständigen zur Bearbeitung und Beantwortung vorgelegt werden.

PERSONALWERBUNG

Der stetige und dynamische Ausbau unseres Geschäftes wirft allerlei Probleme auf. Neben den organisatorischen Fragen bereiten uns auch, wie könnte es anders sein bei der angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt, personelle Probleme oft genug Kopfzerbrechen. Aufträge ausführen kann jede Firma, Aufträge zur Zufriedenheit des Kunden auszuführen, d. h. sach- und termingerecht auszuführen, ist bereits schwieriger.

Gerade diese Aufgabe hat sich jedoch unsere Firma auf ihre Fahne geschrieben. Qualifizierte, seriös und dennoch speditiv arbeitende Mitarbeiter, seien es Elektro-Monteur, Hilfsmonteur oder Elektro-

Magaziner, werden von uns wie die vielzitierte Nadel im Heustock gesucht. Der Leiter unserer letztgegründeten Filiale in Volketswil, Herr Arthur Maurer, weiss über die Diskrepanz zwischen riesigem Arbeitsangebot und ungenügend besetzten Personalbeständen ein Liedlein zu singen.

Unser Dank richtet sich deshalb an alle, die bisher erfolgreich für uns die Werbetrommel rührten und uns frische Arbeitskräfte zuführten. Nicht nur wird dadurch die Leistungsfähigkeit unseres Betriebes, es wird auch die Existenzgrundlage eines jeden Mitarbeiters sichergestellt.

Schi



Geschäftsadressen

Hans K. Schibli
Elektrische Unternehmungen
Projektierung und Ausführung von
Licht, Kraft, Telefon A und B, Radio,
Antennenbau
Feldeggstrasse 32, 8008 Zürich,
Telefon 34 66 34

Schalttafel- und Steuerungsbau
Talwiesenstrasse 17, 8045 Zürich,
Telefon 35 15 14

Schibli Maschinenbau
Eschenstr., 8603 Schwerzenbach,
Telefon 85 38 66

Schibli & Co.
Gaston Dussex
Lindenstrasse 51, 8302 Kloten,
Telefon 84 74 34 / neu: 813 74 34
(ab Nov. 72)

Hans K. Schibli & Co.
René Mötteli
Poststrasse 35, 8957 Spreitenbach,
Telefon 056 . 3 65 55

Zweigbetriebe:

Hans K. Schibli
Fähnlibrunnenstr. 10, 8700 Küssnacht,
Telefon 90 63 66
Ferd. Camenzind

Hans K. Schibli
Forchstrasse 329, 8704 Herrliberg,
Telefon 89 17 17
Alfred Fischer

Hans K. Schibli
Neuhofstrasse 7, 8708 Männedorf,
Telefon 74 08 06
Walter Rohr

Hans K. Schibli
Rigiweg 12, 8604 Volketswil,
Telefon 86 52 66
Arthur Maurer